Morgen-Ausgabe. Nr. 479. Berlin, Donnerstag, den 13. Oktober 1892.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 479. Morgen-Ausgabe. Berlin, Donnerstag, den 13. Oktober 1892.

Dies Blatt erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 7 Mark 50 Pfennig. mit Botenlohn 8 Mark 50 Pfennig. — Für das deutsche Reich und für ganz Oesterreich: 9 Mark. — Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfennig berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: W. Königsträger, Straße Nr. 15, und die bekannten Expeditionen. Insertions-Gebühr für den Raum einer sechsgespaltenen Petitzeile 40 Pfennig.

Telegraphische Korrespondenzen.

(Siehe auch dritte Seite.)

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser Wilhelm machte heute Vormittag im Lainzer Thiergarten einen Pürschgang und nahm sodann gemeinschaftlich mit Sr. Maj. dem Kaiser Franz Josef im Schlosse zu Schönbrunn das Frühstück ein. Hierauf begaben sich beide Majestäten im offenen Wagen nach dem kunsthistorischen Museum und verblieben daselbst gegen zwei Stunden. Auf der Fahrt dahin und dem derselben zurück wurden die Monarchen überall von der zahlreich versammelten Menge mit lebhaften Zurufen begrüßt. — Im Laufe des Nachmittags empfing Se. Majestät der Kaiser Wilhelm den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe im Schlosse zu Schönbrunn in Privataudienz.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser Wilhelm wird heute Nachmittag den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Szapary empfangen.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser Wilhelm empfing nach der Rückkehr in Schönbrunn außer dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe auch die Minister Grafen Kalnoky und Szapary und v. Szögyenyi. Die Chefs der diplomatischen Missionen gaben bei Sr. Majestät dem Kaiser ihre Karten ab. Nach der Besichtigung des Museums hatte Se. Majestät auch das Baracken-Hospital mit einem Besuche beehrt. — Morgen Vormittag ist eine Jagd in den Donauauen bei Mannswerth unter Theilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand, des deutschen Botschafters Prinzen Reuß, des Flügel-Adjutanten v. Kessel, sowie der Herren vom Ehrendienste in Aussicht genommen. Die Hinfahrt, sowie die Rückfahrt soll mittels Separatkampfers erfolgen.

Hamburg, 12. Oktober. (W. T. B.) Der Postassistent Grahmann aus Grimma, welcher unter Mitnahme von Kassengeldern und Werthsendungen im Betrage von 11 485 M. flüchtig geworden ist und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt war, ist in einer hiesigen Wirthschaft verhaftet worden. In seinem Besitze wurden noch etwa 6000 M. vorgefunden.

* **Wien**, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Kalnoky kehrt morgen nach Pest zurück und wird am Freitag im ungarischen Ausschusse das Exposé geben. — Die österreichischen Delegirten wollen die Gesammtarbeit bis zum Ende der nächsten Woche erledigen. — Einer Meldung der „Pol. Corr." aus Rom zufolge soll das für Dezember erwartete Konsistorium bis Februar oder März verschoben werden.

Wien, 12. Oktober. (W. T. B.) Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Warschau gemeldet: Der Kaiser und der Großfürst-Thronfolger begaben sich gestern von Skierniewice nach Czenstochau, um daselbst der Enthüllung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. beizuwohnen. Der Großfürst-Thronfolger geht heute über Wien nach Neapel, um von dort nach Athen weiterzureisen.

Pest, 12. Oktober. (W. T. B.) (Telegramm des K. K. Telegr.-Korrespondenz-Bureaus). In der heutigen Sitzung des Heeresausschusses der ungarischen Delegation beantwortete der Reichskriegsminister Frhr. v. Bauer eine Anfrage des Delegirten Mulczky, betreffend die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über unbrauchbarkeit des neu eingeführten rauchschwachen Pulvers mit der bestimmten Erklärung, daß er die bezüglichen Voraussetzungen als lückenhaft und daraus gezogenen Folgerungen als gänzlich unbegründet bezeichnen müsse. Das rauchschwache Pulver habe im Gegentheil die Probe auf seine Güte bestanden und verdiene, wie auch die in Kunstausstellungen angestellten Versuche erwiesen hätten, unter den Pulvergarten hervorragend geschätzt zu werden. Durch Thatsachen, Vorgehen des Kriegsministeriums seien die Mängel, welche sich anfangs bei dem Pulver noch gezeigt hatten, behoben worden. Genaue Versuche in Kriegsfeuergewehren hätten dann ergeben, daß das in Oesterreich-Ungarn hergestellte Pulver in keiner Richtung einem anderen nachstehe. Die Angriffe auf das rauchschwache Pulver seien mithin durchaus unbegründet und der Wahrheit nicht entsprechend. Wahrscheinlich habe ein äußerer Antagonismus gegen die Einrichtungen der Heeresverwaltung die selben ins Leben gerufen. Auf die von Tolnai an Ihren angesprochenen Beschwerde hinsichtlich der eventuellen Schwierigkeiten der Verwendung der Repetirgewehre mit rauchschwachen Pulvern bemerkte der Minister ferner, alle durch die Gewehre dargebotenen Mittel zur Prüfung des Pulvers auf die Verunreinigungen seiner Bestandtheile hin seien angewendet worden. Die Gegenstände verdienen mit Sicherheit, daß die diesbezüglichen günstigen Beispiele nicht sich halten seien. Die Erklärungen des Ministers wurden dem Ausschusse zur Kenntniß genommen.

Paris, 12. Oktober. (W. T. B.) Die über das Befinden des Marschalls Mac Mahon, welcher sich von Frohsdorf aus nach Paris zu begeben ist, im Department Loiret befindet, verbreiteten beunruhigenden Nachrichten werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. — Die französische Delegirte in der internationalen Maurerkonferenz in Brüssel sind der frühere Minister Lirard, der Direktor der Marineverwaltung Vivenel-Corbelles und der Direktor im Finanzministerium Feraude-Lanvergne.

Paris, 12. Oktober. (W. T. B.) Heute war hier das Gerücht verbreitet, der Chef Dahomeys sei vor Paris gestorben oder verwundet worden. Der Marineminister hält das Gerücht für völlig unbegründet.

Paris, 12. Oktober. (W. T. B.) In unterrichteten Kreisen verlautet, die Regierung werde bei der Genehmigung des französisch-schweizerischen Handelsübereinkommens ihre Absicht kundgeben, mit der Zollkommission der Kammer betreffs der beantragten Ermäßigungen in Berathungen einzutreten. — Wie aus Roubaix gemeldet wird, fanden daselbst Unruhen statt, da die Strikenden einer Fabrik in Candin die Arbeiter in anderen Fabriken zwingen wollten, die Arbeit niederzulegen.

London, 12. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die auch hierher gelangten Meldungen über einen neuerlichen Schritt v. Neldows bei der Pforte bezüglich der Dardanellen werden angezweifelt.

London, 12. Oktober. (W. T. B.) Die Beerdigungsfeierlichkeit des Dichters Tennyson in der Westminster-Abtei gestaltete sich zu einer sehr imposanten. Das weite Gebäude war dicht gefüllt, die von der Königlichen Familie, von politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen berühmten Persönlichkeiten und von persönlichen Freunden des Dahingeschiedenen gespendeten zahlreichen Kränze und Blumen wurden bei der zur Aufnahme des Sarges bestimmten Gruft niedergelegt. Letztere befindet sich in dem Theile der Abtei, wo berühmte Dichter beigesetzt werden. Die Sängerknaben-Schüler hielten die Lords Salisbury, Selborne, Rosebery, Dufferin, Kelvin, der Herzog von Argyll, der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika und andere hervorragende Persönlichkeiten. Die Königin und die Mitglieder der Königlichen Familie waren durch Abgesandte vertreten. Im Zuge von dem Kirchenportal zum Grabe schritten die hohe englische Geistlichkeit, sowie politische, wissenschaftliche und künstlerische Notabilitäten und viele Mitglieder der hohen Aristokratie.

London, 12. Oktober. (W. T. B.) Eine Depesche der „Times" aus Shanghai von heute meldet, in Kieng-Yong (Provinz Tukien) habe die Bevölkerung die Häuser der englischen Missionare angegriffen und das Wohnhaus des Reverend Philipps niedergebrannt. Philipps und seine Frau seien durch chinesische Beamte gerettet worden.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Der Bericht des Ministerrathes an den König besagt, was die auswärtige Politik betreffe, so könne Italien glücklicherweise für die Lösung der finanziellen Frage auf gesegnete Jahre des Friedens rechnen, zu welchem es durch seine Bündnisse beigetragen habe, sowie durch angestrengte, auf die Herstellung einer völligen Uebereinstimmung und auf die Beseitigung aller Mißtrauens zwischen den Mächten gerichtete Thätigkeit. Der Bericht kündigt vollständige Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Budget ohne Auflegung neuer Steuern, sowie die einzelnen vorzunehmenden finanziellen Reformen an.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Das amtliche Blatt veröffentlicht heute Abend ein vom 10. d. datirtes Königliches Dekret, durch welches die Auflösung der gegenwärtigen Deputirtenkammer ausgesprochen wird. Die allgemeinen Wahlen sind auf den 6. November, die Stichwahlen auf den 13. November festgesetzt. Das neue Parlament wird für den 23. November d. J. einberufen.

Rom, 12. Oktober. (W. T. B.) Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht den Wortlaut eines Berichts des Ministerraths an den König, welcher dem Erlaß, betreffend die Auflösung der Kammer vorangeht. In diesem historischen Aktenstück, es beginnt der Bericht lobenswerth den ersten Monat der chronischen Krisen, deren Lösung zur erfolgreichen Behandlung der noch schwierigeren letzten Probleme den Weg bahnt. Die finanziellen und ökonomischen Schwierigkeiten sind unüberwindliche Hindernisse, welche sich dem Wohlstande unseres Volkes entgegenstellen. Das Bestreben derselben bedarf es der Sammlung langer Jahre des Friedens, zu welchen Italien glücklicherweise rechnen kann, und zu dieser Gesetzung es beigetragen hat und stets beitragen wird durch Stärkung der Kräfte und durch die Beständigkeit Bündnisse, das mit Gewissheit zwischen den Mächten Vertrauen und Sicherheit zu erzeugen. Italien muß aber auch der Ruhe im Innern gewinnen, welche die Regierung durch eine Politik anbieten zu erhalten versucht hat, indem sie alle Kräfte des Landes und dieses Land und vertrieben über die Sicherheit der Bürger wacht, dennoch alle Kenntnisse vermehrt. — Der Bericht fährt fort: Die bis jetzt bekannten finanziellen Resultate weisen im Budget-Jahr 1891/92 einen Fehlbetrag von 29,6 Millionen zwischen den Einnahmen und den erforderlichen Ausgaben. In diesen Zahlen sind 20 Millionen inbegriffen, welche sich als Ausfall bei dem Abschnitt „Staatseisenbahnen" ergeben. Hierzu kommen noch 26 Millionen Pensionen, die aus dem Budgetetat der auf höheren Pensionsstufe bezogen wurden, sowie 15 Millionen Ausgaben zur Verwaltung für welche durch eine entsprechende Minderung der Einnahmen verursacht wurden. Es wurden 55,5 Millionen neue Steuern erhoben, die verbleibende Differenz aufbringen, während das Defizit aus dem Abwärtsgehen des Staatsdienstes nur mehr 4 Millionen ausmachen. Bedeutsamer wird jedoch das Defizit von 1892/93 sein, die Einnahmen werden 1892/93 im ordentlichen Budget um 37 700 000 gesteigert. — Auch im außerordentlichen Budget ist eine Steigerung von 1 Million zu verzeichnen. Es ist ein Verlust von einer 3 Millionen der Ertrag einiger Gemeinde-Zölle eingetreten, welche Ministerrath hat die Regierung, um Gemeindesteuern zu vermeiden, Nach Ausführung Umstände nicht verschuldet, sondern die erwähnten Verwaltungen keine Gewalt ausüben und es wurden gesucht, um die verschiedenen Lasten vollständig treten zu können. Von einen Gesetzentwurf ohne die Parlament, welche die Regierung den neuen Parlamente zu unterbreiten gedenkt — Bei 1. Budget der 1892/93 angeben, in welchen Budget Gesetzes und Verwaltungsmaßnahmen ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herstellen, was bei einer Mehrheit von 20 Millionen Lire Ausgaben und 20 Millionen Lire Einnahmen, wobei die Ausgaben für Kriegsmaterial und Marine 4 Millionen Lire betragen. Gesetzentwürfen, um das das erforderliche zur Gleichgewichtes im Jahre 1892 zu verschaffen, im Jahre 1893/94 und 1894/95 Millionen Lire, während das Kriegsministerium ein Jahre 1893/94 auf 17 500 000 im Jahre 1894/95 auf 16 500 000 Lire herabsetzen kann. Darauf ist einstweilen, daß die Kammer der Gesetzentwürfe

Zwecke bereits um beträchtliche Summen vermindert worden seien. Indem gegenwärtig ein Betrag von 246 000 000 in das Budget eingestellt wurde, gelange die Regierung die Erfordernisse der nationalen Vertheidigung mit der finanziellen Lage des Landes in Einklang zu bringen. Die Landesvertheidigung sei übrigens nicht nur durch Maßnahmen, welche Ausgaben im Gefolge hätten, geschehen worden, vielmehr werde die Regierung die Verstärkung derselben anstreben durch Verbesserung des Ausbildungssystems, der Kriegsmittel-Verhältnisse, der Dienstzeit und insbesondere durch Gewährung an den Gebrauch der Waffen und die Anstrengungen des Heeresdienstes von frühester Jugend an. Der Fehlbetrag für 1892/93, die Bewegung der Kapitalien mit inbegriffen, wird in dem Berichte auf 37 700 000 geschätzt, diejenige für 1893/94 wegen des Anwachsens der Lasten des Schatzes infolge der Anwendung der neuen Gesetze und infolge der unvermeidlichen Ausgaben auf 50 500 000. Die nothwendigen Lasten würden im Jahre 1894/95 um 7 400 000, im Jahre 1895/96 um 6 000 000 steigen, dagegen im Jahre 1896/97 sich um 10 200 000 niedriger stellen. In Bezug des Bedarfs nächsten Jahre würden die Ausgaben infolge der Tilgung der langfristigen Schatzscheine noch steigen, alsdann aber allmählich abnehmen. In fünf Jahren werde der Schatz bestimmt, wie die Regierung es beabsichtigte, zur Konsolidirung der begeichneten Schatzscheine schreiten können. Die Konsolidirung werde den Schatz vom Jahre 1897/98 ab entlasten. Daher beschlos eine um so größere Nothwendigkeit, das laufende Budget und die Budgets der drei nächsten Jahre ins Gleichgewicht zu bringen, um die finanzielle Frage einer günstigen Lösung entgegenzuführen. Das Kabinet gedenke das Gleichgewicht jetzt bereits herzustellen ohne Einführung neuer und ohne Erhöhung der bestehenden Steuern. Hierbei bringe die Regierung die Wirkungen der organischen Reformen nicht in Ausschlag welche in Vorschlag gebracht werden sollen, deren Erfolg aber nicht sogleich eintreten könnte. — Die Maßregeln, welche der Ministerrath vorschlagen werde, seien die folgenden: Eine neue Vertheilung der außerordentlichen Ausgaben für Wasser- und Weg-Bauten, sowie Nebenbahnen, betreffend die bis zum 30. Juni nächsten Jahres eingeschriebenen Verfügungen in Höhe von 73 Millionen. Indem mit dem legislativen Dienste die staatliche Cassenstatistik beantragt werden soll, die diese Zahlungen zu leisten hat in 30 feststehenden gleich hohen Annuitäten von je 36 Millionen, kurz gesagt, man werde die in 58 Jahren zu tilgende Schuld in eine solche umwandeln, die durch 30 feststehende Annuitäten zu tilgen ist. Da jedoch die obige Kasse, unabhängig von dieser Operation, mehrere Jahre hindurch ihre Zahlungen zu Gunsten an die Gemeinden, Provinzen und Syndikate wieder beibehalten müßten, so habe die Regierung die Gelegenheit für geboten erachtet, ein wiederholt gegebenes Versprechen zu erfüllen, nämlich Kredite für die Gemeinden und Provinzen durch ein Institut zu schaffen, wie es deren im Ausland in Menge gebe. — Für Beamte, welche nach Erlaß des betreffenden Gesetzes in den Staatsdienst treten, werde eine von der staatlichen Depositenkasse verwaltete Versorgungskasse bestehen werden. Der staatliche Beitrag hierzu werde ein nicht unbedeutender sein und nach vielen Jahren die Höhe von 15 Millionen jährlich nicht überschreiten. In dieser Weise würden die Pensionen für die gegenwärtig im Staatsdienst befindlichen Beamten eingeschränkt und die daraus dem Staat erwachsenden Lasten herabgemindert werden. Nicht Kürzung der Ausgaben um 14 Millionen Millionen vermindert werden. Zum diesen Mittelchen werde das Budget für 1892/93 mit einem Ueberschuß von 6 Millionen und dasjenige für 1893/94 im Gleichgewicht abschließen. Die Regierung und das Parlament hatten daher die im Interesse der am meisten betroffenen Bevölkerungsschichten und der Steuerzahler unterbrochen Reformen fortzusetzen. Im Hinblick der Gesetzentwürfe und das Parlament, welche die Reform vorgeschrieben, werde die Regierung vorschlagen, die Einführung und den Verkauf mineralischer Erzeugnisse dem Staate vorzubehalten. Ebenso werde die Regierung im Interesse der Nationalität eine neue Erwerbung der allgemeinen Gesetzes in Vorschlag bringen. In der Sache der Cassen-Statistik werde man schreiten. Man werde alsdann die Situation der Bankgesellschaften und des Wechselstockes, dieser Banken durch Verschärfung der Kontrolle und Verbesserung Mittel die Situation verschlimmern oder gegen die Verwahrungen mit anderen Ländern zu treffen. Es wird jedoch die demokratischen Mißverhältnisse erwähnt. Der Bericht fährt fort: Gegenwärtig, bekommen die Regierung und das Parlament, die Gesetze über den Bau von Schulgebäuden am. Es fehlt eine Darlegung der organischen Reformen, der Reformen in der inneren Verwaltung und der lokalen Reformen. Das Programm des Kabinets kann, daher wie folgt zusammenfassen: Es bestehen und sichere Verhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt ohne neue Steuern, ohne Erhöhung der bestehenden Steuern unter Garantieleistung garantieren ein Steuerzahlern, daß auch weiter keine Steuererhöhungen eintreten können; unverzüglich Zusammenfassung der organischen Reformen der verschiedenen Verwaltungszweige, und Vorlegung derselben, sobald und wie weit es die Lage zulässt; und Vorbereitung Verbesserung der Gesetze in Gemeinden und unbeweglichen Schätzungen; Zusammenfassung der verschiedenen und einzelnen sozialen Reformen. Der Bericht schließt: „Dies ist unser Programm. Es ist nur wenig, wenn man dieses ein anderes Programm entgegenstellt. Das höchste Lob, welches wir ihm zuerkennen können, ist das, es erhalten wird. Diejenigen, welche gern viel sehen, und die, welche vom vorwärtsschreiten können nicht denkbar scheint sehen. Die Vorbereitung der politischen Parteien ist nöthig für uns und verschiedenen Gutachtenen der Regierung und der Parlamentsmitglieder. Die entschlossen Kraft welche, die Nation verlangen die Regierung und verschiedenen Parteien und die Völker überzeugen die alten Feinden und Freunden.

Mailand, 12. Oktober. (W. T. B.) Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe heute Morgen 6 Uhr unbemerkt hier eingetroffen und im Hotel Europa abgestiegen.

Brüssel, 12. Oktober. (W. T. B.) Der oberste Rath für Industrie hat sich gegen eine Welt-Ausstellung in Brüssel und für die Veranstaltung einer solchen in Antwerpen ausgesprochen.

Kopenhagen, 12. Oktober. (W. T. B.) Der amerikanische Konsul Henry B. Archer, welcher am 21. Juli unter der Anklage, daß er versucht hat, einen Mord und Gewaltakt bei Kriegsschiffen zu begehen, wurde von Seite wegen Verhaftung verurtheilt. Gegen Kriegsschiffen, die Nation verlieren die Regierung und verschiedenen Beziehungen und der Völker überzeugen die alten Feinden und Freunden.

Feuilleton.

Der Spinnerlehrling.

Von William Westall. (Nachdruck verboten.)

Verdeutscht von Axel Albrecht.

Mit Genehmigung des Verfassers.

(Fortsetzung.) 11

Der unglückliche Kindrick, den der Buchhändler von dem Charakter des Richters empfangen hatte, sollte sogleich seine Bestätigung finden.

Die ersten Angeklagten, die vorgeführt wurden, bekannten ihre Schuld und wurden ausnahmslos zu dem höchsten gesetzlich zulässigen Strafen verurtheilt.

Ein alter ehrlicher Mann, welcher angeklagt war, Anstoß im Wirthshause seiner Schilderung gestohlen zu haben, war nicht genug, seine Schuld einzugestehen und sich der Gnade des Richters zu unterwerfen.

Mehrere Geschwornen hielt es etwas lange, die Angeklagten mit aus einander Hellichkeit und Lebensverhältnisse zu verurtheilen — Richarlet wollt er fühlte, daß der hierin liegende Hohn seine Opfer noch mehr kränkte. Er drückte er — dem alten Mann in wohlgesetzten Worten sein entsetzliches Bedauern aus, daß es nicht Sache des Richters sei, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, und daß er auch in diesem Falle Sr. Majestät dem Könige, dem allein das Recht der Begnadigung zustehe, nicht empfehlen könne von diesem Rechte Gebrauch zu machen, denn das Stehlen von Arbeiten ist ein neues Vergehen gegen die Gesetze des Staates. Darum müsse er den Angeklagten, so leid es ihm ihm, zur Deportation nach Australien verurtheilen.

Diese Strafe bedeutete thatsächlich ein Todesurtheil, denn der arme alte Mann, das so elend und gebrochen aus, daß es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß er die Reise bis ans andere Ende der Welt nicht überleben werde.

Gegen weiß Ihr wurde der Name Mary Nelson aufgerufen und Nelsons Mutter wurde von einem Polizisten in den Saal geführt. Die feierliche Stille, die in dem Saale herrschte, und die vielen Augen, die sich auf sie richteten, verwirrten sie einen Augenblick und sie blieb zitternd an der Thür stehen. Bald gewann sie jedoch ihre Schlagfertigkeit wieder und ging festen Schrittes auf den Gerichtshof zu. Zu Verteidigen bemerkte sie Bartlett und Robin und winkte ihnen einen freundlichen Gruß mit den Augen zu.

Robin war in einem Zustand der höchsten Gereiztheit, und Bartlett hatte die größte Mühe, ihn zu beruhigen, um nicht den Richter auf ihn aufmerksam zu machen und sich seiner Unwillen verursachen.

Nelsons Blick einen raschen Blick auf die Geschworenen geworfen hatte, wandte er mit aufgeweckter Aufmerksamkeit die Mienen und Bewegungen der Geschworenen zu.

„Sie macht einen guten Eindruck," flüsterte er Robin zu. „Diese Blicken und feinen Züge, diese unschuldigen, vertrauensvollen Augen, ihre aufhaltigen, wenn auch etwas abgemagten Kleider und die zartes bescheidenes und rassiertes Auftreten sprechen zu ihren Gunsten. Sie hat keine Ahnung von der Gefahr, in der sie schwebt. Sie hat keine Ahnung von der Schwierigkeit der Geschworenen, die sie verurteilen. Sehen Sie nur, mit welchem Interesse sie sie betrachten und wie sie sich über sie unterhalten?"

„Dies ist die Gefangene, welche sich weigert, ihren Namen und ihre Adresse anzugeben, Mylord", hörte der Gerichtsschreiber. „Sie wird in den Akten „Mary Nelson" benannt — ein Name, welcher auf einigen, in ihrem Besitz befindlichen Taschentüchern gefunden wurde."

„Der Name ist von verhältnißlicher Bedeutung" bemerkte der Richter, sich „Mädchen, wird sie sich nicht? Antwort geben, Lewis, Sie sind der Verteidiger einer Gefangenen?"

„Mylord, Sie sind der Verteidiger einer Gefangenen, wenn sie sich weigert, sich zu verteidigen, so ist es Ihre Pflicht, Ihre Mandantin zu verteidigen, wenn sie sich weigert, sich zu verteidigen, so ist es Ihre Pflicht, Ihre Mandantin zu verteidigen."

„Ich bin unschuldig," antwortete Sophie mit leiser, aber doch deutlich vernehmbarer Stimme.

Die Verhandlung begann. Der erste von der Anklagebehörde geladene Zeuge war John Smith, welcher die Fragen des Staatsanwalts dahin beantwortete, daß er den Diebstahl beobachtet habe, und im übrigen seine vor dem Polizei-Richter gemachte Aussage wiederholte. Blake nahm ihn in ein scharfes Kreuzverhör, vermochte jedoch seine Aussagen nicht abzuschwächen.

Der nächste Zeuge war Perkins, welches bestimmt versicherte, daß die Angeklagte nicht gestohen, sondern ihm entgegengekommen sei, als er sie an jenem Abend traf. Er bekräftigte seine Aussage feich und heilig und versicherte, daß die Gefangene ihm sogleich ihr Bedauern über ihre That ausgesprochen habe und willens gewesen sei, den Mantel zurückzubringen.

„Es tut Ihnen jetzt wohl sehr leid, daß Sie die Angeklagte damals nicht haben laufen lassen?" fragte der Richter mit einem boshaften Lächeln.

„Mylord, Mylord, ich bedauere es von ganzem Herzen," antwortete der braue Mann bedrückt, „und ich werde es Zeit meines Lebens bedauern."

Johnson wurde der Polizist vorgerufen, welcher Sophie verhaftet hatte. Er bestätigte ergab jedoch keine neuen oder wichtigen Momente für die Anklage.

Hierauf erhob sich jener Mann und richtete in ehrerbietiger und bescheiden Weise die Bemerkung an den Richter, eine Verteidigungsrede hatten zu dürfen.

„Eine Verteidigungsrede?" rief Baron Herzerch erstaunt aus, „aber das ist ja gegen alle Regel und Gewohnheit bei Kriminalverfahren. Was wollen Sie diese ungewöhnliche Gnade? Was wollen Sie?"

„Mylord, daß die Angeklagte eine Frau ist, Mylord, und damit, daß sie die Gattin eines Offiziers Sr. Majestät des Königs ist. Ich weiß sehr wohl, daß meine Bitte unbeweislich ist, aber unter den obwaltenden Umständen scheint mir Gerechtigkeit zu sein, daß Sie eine Ausnahme zu Gunsten dieser Frau machen werden."

„Die Gattin eines Offiziers?", rief sogleich erstaunt und unglaubig der „Aber wollen Sie das beweisen?"

„Wenn Sie es verlangen, werde ich es tun," sagte Mylord, welcher im Besitz der Papiere, welche Sie lesen, wenn Sie sich gefälligst herbeilassen wollen, dieses Brief zu lesen."

„Dieser Brief ist allerdings echt zu sein," sprach der Richter, nachdem er ein flüchtig durchgesehen hatte, „aber es steht immer noch der Beweis dafür, daß er wirklich an die Angeklagte gerichtet worden ist. Was ihre Angaben, ihren Namen zu verschweigen, ihre mangelnden Beweise, daß sie den Brief gefunden oder gestohlen hat."

„Doch es ist nicht meine Gewohnheit, Partei zu nehmen oder die Angeklagten ungerecht oder hartherzig zu behandeln, aber weil ich Ihnen gestatten, eine Verteidigungsrede zu halten. Ich hoffe, daß die Bedeutung davon, daß Sie kurz und nur finden zur Sache sprechen und sich in den gesetzlichen Schranken halten werden. Andernfalls würde ich mich genötigt sehen, ihre Rede für null und nichtig zu erklären und die Herren Geschworenen zu ersuchen, den Fall so zu beurteilen, als wenn überhaupt keine Verteidigungsrede gehalten worden wäre."

Nachdem sich Blake für die Güte und Nachsicht des Richters bedankt hatte, begann er seine Rede, und hatte er sein eigenes Leben verteidigen müssen, er hätte nicht eindrucksvoller und warmherziger sprechen können. Er machte keinerlei Versuche, die Thatsachen zu verdrehen oder die Aussagen der Belastungszeugen zu bemeistern. Er bestritt nicht, daß seine Klientin den Mantel unrechtmäßigerweise entwendet habe; aber er bestritt nachdrücklich, daß sie in verbrecherischer Absicht einen abgelegten Zufluchtsort aufgesucht habe. Und ohne die Absicht, ein Verbrechen zu begehen, könne es kein Verbrechen geben. Gesetzt, er einen in einem Fremden, um ein Buch zu lesen, und er nahme sich das Buch leihen in der Absicht, es am nächsten Tage wiederzubringen, so sei dieser Fremde gerade nicht zu Hause sei, würde dies ein Verbrechen sein? Und dann könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Angeklagte nicht im Vollbesitze ihrer Zweifel gewesen sei, als sie den Mantel fortnahm; sie wurde in dem Augenblick von der Bitte die Geschworenen, sich einmal in die Lage der Frau zu versetzen und vor Gott und Menschen zu bekennen, ob sie unter denselben Umständen nicht ebenso gehandelt haben würden, wie die unglückliche Mutter für ihr verbrechen sich handelte.

„Ich wende mich Euch allen, Ihr ehrbaren Bürgerinnen von der Geschworenen, ich wende mich an Euch Ehrbaren Frauen — Ihr, die Ihr Ehrbaren Frauen — Ihr, die Ihr Ehrbaren Frauen — Ihr, die Ihr